

Häusliche Gewalt, Gewalt in der Familie, Gewalt in der Pflege

Fortbildungsveranstaltung der Fachkommission „Häusliche Gewalt / Gewalt in der Familie“ der Sächsischen Landesärztekammer am 30.05.2012

Die Fortbildungsveranstaltung wurde mit einem Grußwort des Präsidenten der Sächsischen Landesärztekammer, Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze, eröffnet. Der Präsident wies besonders auf die Bedeutung der Fortbildung der Ärzte beim Erkennen von Gewalt und das richtige und angemessene Reagieren hin. Des Weiteren würdigte er die bisherige Arbeit der Fachkommission.

Frau Regina Kraushaar, Abteilungsleiterin im Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, zeigte die gute Zusammenarbeit zwischen dem Staatsministerium und der Sächsischen Landesärztekammer anhand gemeinsamer erfolgreicher Projekte auf.

Der erste Fachvortrag von Dr. med. Uwe Schmidt, Oberarzt am Institut für Rechtsmedizin Dresden, war dem Thema „Häusliche Gewalt“ gewidmet. Laut Polizeistatistik ist auch in Sachsen eine ständige Zunahme der erfassten Fälle in den letzten 10 Jahren zu verzeichnen. Der Referent wies insbesondere auf das Bestehen der ärztlichen Schweigepflicht hin, die die Grundlage für ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Opfer von Gewaltstraftaten und dem konsultierten Arzt darstellt. Dies ist oft auch der Grund, dass sich das Opfer auch gegenüber dem Arzt offenbart. Nur das erwachsene, geschäftsfähige Opfer kann eine Anzeige bei den Ermittlungsbehörden erstatten. Die Notwendigkeit einer beweissicheren Befunddokumentation wurde eindrucksvoll an Fallbeispielen erläutert.

Im Vortrag „Gewalt in der Familie“ von Priv.-Doz. Dr. med. Christine Erfurt, Direktorin des Dresdner rechtsmedizinischen Institutes, wurden zunächst die juristischen Grundlagen

der körperlichen Untersuchung eines Kindes erläutert. Nach Darstellung der auch in diesen Fällen notwendigen beweissicheren Befunddokumentation anhand von Fallbeispielen – auch beim Vorliegen einer Vernachlässigung des Kindes – wurden die Möglichkeiten des Handelns zur Vermeidung einer weiteren Kindeswohlgefährdung aufgezeigt.

Zunehmend gewinnt das Problem „Gewalt in der Pflege“ an Bedeutung. Thomas Opitz, Facharzt für Allgemeinmedizin in eigener Niederlassung, zeigte die Ursachen der zunehmend zu beobachtenden Fälle von Gewalt in der Pflege auf. Hierbei handelt es sich sowohl um tätliche Übergriffe oder Vernachlässigung in der häuslichen Pflege durch Angehörige oder andere Betreuer als auch in Pflegeeinrichtungen. Der Referent beleuchtete mögliche Präventions- und Interventionsmöglichkeiten. Es wurde insbesondere auf juristische Unsicherheiten im Handeln bei Verdachtsfällen von Gewalt an pflegebedürftigen Personen und die Notwendigkeit der Schaffung von gesetzlichen Regelungen hingewiesen. Hier ist die Politik gefordert.

Claus Lippmann, Leiter des Jugendamtes der Landeshauptstadt Dresden, referierte zu „Nachsorge und Folgen von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“. Der Referent wies ebenfalls auf die steigende Anzahl der durch das Jugendamt zu betreuenden Fälle hin. Der Gesamtauftrag der Jugendhilfe (Beratung, Unterstützung, Schutz) ist nur unter Einbindung in ein Netzwerk möglich, in dem unter anderem Beratungsstellen, Gesundheitsamt, Sozialamt, Schule, Kindergärten, Krankenhäuser, Ärzte, Hebammen und Polizei vertrauensvoll und informativ zusammenarbeiten. Der Referent wies auch auf die Notwendigkeit der Aufstockung der nicht ausreichenden Personalressourcen bei steigenden Anforderungen auf der Grundlage des Bundeskinderschutzgesetzes hin.

Dr. med. Anja Neumann, Projektkoordinatorin, stellte das vom Sächsischen Staatsministerium für Soziales

und Verbraucherschutz geförderte Projekt „Hinsehen-Erkennen-Handeln“. Kinderschutz im Gesundheitswesen in Sachsen“ vor. Die Referentin stellte hierbei auch die Studienergebnisse des Modellprojektes zur Sensibilisierung und Qualifizierung von Fachkräften im Gesundheitswesen für das Thema häusliche Gewalt und Gewalt in der Familie in Dresden vor.

In der abschließenden Podiumsdiskussion standen Priv.-Doz. Erfurt, Claus Lippmann, Rainer Striebel (Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der AOK Plus), Regina Kraushaar, Anca Kübler (Rechtsanwältin), Dr. med. Uwe Schmidt und Christina Kynast (Sächsisches Staatsministerium des Innern) für Fragen des Auditoriums zur Verfügung. Von diesem Angebot wurde von den ca. 70 Zuhörern rege Gebrauch gemacht. Die Veranstaltung wurde von Ärzten aus dem ambulanten und stationären Bereich sowie dem Öffentlichen Gesundheitsdienst, Mitarbeitern des Weißen Ringes, des Sozialpsychiatrischen Dienstes, der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen, des Sächsischen Staatsministeriums der Justiz und für Europa sowie Gleichstellungsbeauftragten aus verschiedenen Städten Sachsens besucht.

In der Diskussion wurde insbesondere auch auf die immer noch nicht geklärte Frage der Bezahlung der involvierten Personen und die fehlenden notwendigen Personalbestände in allen Bereichen eindrucksvoll hingewiesen. Ein Hoffen auf die Durchführung von zunehmend ehrenamtlicher Arbeit kann nicht die Lösung der Probleme darstellen. Alle Teilnehmer der Fortbildungsveranstaltung – Referenten, Teilnehmer der Podiumsdiskussion, Auditorium – waren der einhelligen Meinung, dass hier noch viel Arbeit und Aufklärung notwendig sind und eine politische Unterstützung unabdingbare Voraussetzung ist.

Priv.-Doz. Dr. med. Christine, Erfurt
Vorsitzender der Kommission
Häusliche Gewalt, Gewalt in der Familie,
Gewalt in der Pflege